

ter von der Tochter, die Tochter von der Mutter, den Mann von der Frau, die Frau von dem Manne trennen; welche den schönen weiblichen Körper verunstalten, zusammenschüren, Lungen und Rückgrate verderben, Schwindfucht, Hysterie, Nervenschwäche, unglückliche Geburten herbeiführen und, kurz und gut, welche die Quelle des bodenlosen Glends in unserem socialen Leben sind. Das ist keine Uebertreibung. Man sehe sich die Sache näher an. Ihr bessern deutschen Frauen und Jungfrauen, deren Herz die Modesucht noch nicht vergiftet, deren Sinn sich noch nicht an die Geschmacklosigkeit und Fadsheit der grassirenden Moden gewöhnt hat, (ihr solltet nur wissen, wie reizend eine einfache, dem Körper sich anschmiegende Kleidung euch steht!) — tretet zusammen zu einem Vereine gegen die unter euch pestartig grassirende Modethrannei und Puzsucht. Hier könnt ihr euch selbst emancipiren und in eurer Sphäre etwas wahrhaft Heilbringendes wirken.“

(Guizot und seine Frau.) Pauline vom Meulan, ein junges Mädchen von guter Familie in Paris, verlor ihre Aeltern und Freunde und sah sich genöthigt, selbst für ihr Fortkommen in der Welt zu sorgen. Sie hatte eine gute Erziehung genossen und machte einen Versuch, durch literarische Arbeiten ihren Unterhalt zu erwerben. Lange glückte ihr dies nicht, bis endlich ein Journal, „Publiciste“, ihre Arbeiten annahm und so honorirte, daß sie sorgenfrei leben konnte. Ihre Arbeiten machten selbst einiges Aufsehen und sie wurde in manche literarische Gesellschaften gezogen.

So ging alles gut, bis Pauline erkrankte und ihre Arbeiten unterbrechen mußte. Sie fürchtete, daß ihre Noth nun eigentlich erst recht beginnen werde. Indes fand sich ein unbekannter Freund, der sie aus der Verzweiflung rettete. Sie erhielt eines Morgens ein Packet, worin sich ein Aufsatz ganz in ihrer Art und Weise für den „Publiciste“ und ein Briefchen befand, worin ihr der Schreiber anzeigte, er werde ihr in bestimmten Zeiträumen ähnliche Aufsätze senden, bis sie im Stande sei, ihre Arbeiten selbst wieder aufzunehmen. Der Verfasser hatte sich nicht genannt und Pauline vermochte seinen Namen nicht zu errathen. Das Versprechen wurde pünktlich gehalten und Pauline erhielt regelmäßig das gewöhnliche Honorar, so daß sie ihre Krankheit abwarten konnte.

Sobald sie selbst wieder arbeiten konnte, stellte ihr unbekannter Freund seine Sendungen ein, natürlich aber wünschte sie sehr, ihren Wohlthäter kennen zu lernen. Dies geschah auch bald. Es fand sich eines Tages ein bleicher schlanker junger Mann mit sanftem ausdrucksvollem Gesicht bei ihr ein und gab sich bescheiden als ihren Mitarbeiter zu erkennen. Sie erkannte in ihm einen Mann, von dem man allgemein viel erwartete. Sie sahen einander öfters und Pauline theilte bald die Liebe, welche der junge Mann für sie fühlte und geäußert hatte. Sie heiratheten einander und leben noch diesen Tag glücklich mit einander; der junge bleiche Mann ist einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner und Gelehrten Frankreichs geworden — er ist der berühmte Guizot, der mehrmals schon Minister war.

Räthsel.

Freund, rathe, was ist das?
Ein Spiegel ohne Glas.
Hast du ein ehrlich Angeficht,
Schau herzhaft drein, du siehst dich nicht,
Drinn sieht sich nur der Bösewicht;
Und sieht er sich, so geht er fort,
Und läuft nach einem andern Ort.
Nuch schaut er nie daheim hinein,
Er muß auf einer Reise sein.

Wöchentliche Frucht-Preise in Winnenden vom 16. Juli 1840.

Kernen	1 Schfl.	13 fl.	52 fr.	13 fl.	16 fr.	12 fl.	48 fr.
Roggen	—	10 fl.	40 fr.	9 fl.	43 fr.	8 fl.	— fr.
Dinkel	—	5 fl.	15 fr.	4 fl.	35 fr.	4 fl.	6 fr.
Serben	—	8 fl.	32 fr.	7 fl.	31 fr.	6 fl.	56 fr.
Haber	—	4 fl.	48 fr.	4 fl.	34 fr.	4 fl.	30 fr.
Erbfen	1 Er.	fl.	— fr.	fl.	— fr.	fl.	— fr.
Linsen	—	fl.	— fr.	fl.	— fr.	fl.	— fr.
Wicken	—	1 fl.	4 fr.	1 fl.	— fr.	fl.	56 fr.
Welschhorn	—	1 fl.	24 fr.	1 fl.	20 fr.	1 fl.	16 fr.
Ackerbohnen	—	1 fl.	20 fr.	1 fl.	16 fr.	1 fl.	4 fr.

Frucht- u. Viktualien-Preise in Schorndorf.

Kernen	1 Schfl.	14 fl.	48 fr.	14 fl.	10 fr.	12 fl.	56 fr.
Roggen	—	10 fl.	40 fr.	fl.	fr.	—	—
Haber	—	4 fl.	48 fr.	fl.	fr.	fl.	fr.

Auflösung der Charade in No. 28.

Nachtigall.

In No. 29: Hosenträger.

Druck und Verlag von C. F. Mayer.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Donnerstag,

No. 31.

30. Juli 1840.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim. Unter Beziehung auf die Verordnungen vom 13. April 1808, Reg. Bl. S. 201, und vom 1. Novr. 1820, Regbl. S. 585, sowie auf die Bekanntmachung in No. 16 des Intelligenzblatts von 1837, die Behandlung der Baugesuche betreffend, wird den Orts-Vorstehern aufgegeben, künftig nur die Gesuche um Erlaubniß zu Ausführung neuer Gebäude auf Allmanden und Feldgütern, zu Anlegung von Mühlen und Wasserwerken, und zu Errichtung von Feuerwerkstätten an das Oberamt einzusenden, die übrigen Baugesuche aber den gesetzlichen Vorschriften gemäß selbst zu erledigen.

In allen Fällen, in welchen es sich von der Auslegung einer Grundbeschwerte handelt, und in denen der Orts-Vorsteher über das Baugesuch selbst zu erkennen hat, ist dem K. Kameralamte Nachricht zu ertheilen, dem Oberamte aber ist je auf den letzten Mai, August, November und Februar ein Verzeichniß über die vom K. Kameralamte angelegten Gebühren einzusenden.

Man erwartet daß die Orts-Vorsteher die ihrer Entscheidung unterliegenden Baugesuche mit Umsicht, und den gesetzlichen Vorschriften gemäß erledigen, in Anstandsfällen aber immer Bericht erstatten werden.

Ueber jedes Baugesuch ist ein förmliches Protokoll aufzunehmen und Beschluß zu fassen, dem Bauenden aber muß immer ein Protokoll-Auszug, der die nöthigen Vorschriften enthält, zugestellt werden.

Diese Bauprotokolle wird man bei jeder passenden Gelegenheit einsehen und die Orts-Vorsteher wegen ungesetlicher Behandlung der Baugesuche zur Verantwortung ziehen.

Hinsichtlich der Errichtung von Windböfen wird auf die Verordnung vom 28. März 1831 (Regbl. S. 179) verwiesen. Den 23. Juli 1840.

K. Oberamt, v. Kirn.

Welzheim. Die — in der Bekanntmachung des K. Oberamts Schorndorf vom 7. April d. J. (Intelligenzblatt No. 15) bezeichnete Bruchkette wurde inzwischen von ge-

dachtem Oberamt, als im diesseitigen Bezirk gefunden, hieher übergeben und es hat sich bis jetzt der Eigenthümer derselben nicht gemeldet.

Es ergeht nun die wiederholte Aufforderung zu Geltendmachung der diesfälligen Ansprüche binnen 15 Tagen und wird bemerkt, daß nach Ablauf dieser Frist anderwärts über die Rette verfügt werden wird. Den 24. Juli 1840.

Königl. Oberamt, v. Kirn.
Welzheim. Höherer Anordnung gemäß müssen künftig alle Gemeinderechnungen (auch die der Parzellen und Schulgemeinden) jedes Jahr gestellt werden, und zwar vom 1. Juli 1840 an.

Für den Vollzug dieser Anordnung haben die Orts-Vorsteher zu sorgen.
Den 25. Juli 1840.

K. Oberamt, v. Kirn.

Forstamt Schorndorf.

(Floßholz-Beifuhr-Aktord.)

Am nächsten Dienstag den 4. August Vormittags 9 Uhr wird auf der Forstamts-Kanzlei dahier die Beifuhr des — zum 1841er Remsflöß bestimmten buchen und tannen Scheiterholzes, sowie das Aufbeugen desselben an den Einwurfstellen im öffentlichen Abstreich veranordnet werden, wozu man die Aktordslustigen mit dem Bemerkten einladet, daß aus den Staatswaldungen Eulenberg, Heidenbühl, Köden, Schautenhau und Rohrberg, Reviers Oberurbach, 200 Klafter buchen und 50 Kl. tannen, im Staatswald Vorderer Saale und Walkersbacherwand, Reviers Plüderhausen, 150 Klafter buchen und 150 Klafter tannen, im Staatswald Reuzenbühl, Glaschau, Bronngehren und Wanne, Reviers Schlechtbach, 24 1/2 Klafter buchen und 175 1/2 Klafter tannen Holz beizuführen sind.

Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, Vorstehendes in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen zu lassen.

Schorndorf, den 28. Juli 1840.

Königl. Forstamt.

Ebersbach bei Göppingen.

[Wochen-Markts-Abhaltung.]

Dieser wird am Donnerstag den 6. August erstmals in hiesiger Gemeinde abgehalten und man ladet hierzu insbesondere die Bewohner der nahe gelegenen Waldorte zum Besuch desselben mit Viktualien aller Art unter dem Bemerkten ein, daß dieser Wochenmarkt von obiger Zeit an jeden Donnerstag künftig gehalten werden wird.

Den 24. Juli 1840.

Orts-Vorstand
Geyer.

Privat-Anzeigen.

Welzheim. [Geld-Anerbieten.]
Bei Unterzeichnetem sind aus einer Verwaltung gegen gefehliche Sicherheit und 4 1/2 Prozent Zinsen fl. 300 zum Ausleihen parat.

Kaufmann Kemppis.

Beutelsbach. [Wohlfeiler Wein,
als Erdtrunk sehr geeignet.] Im
Daumer'schen Weinkeller in Beutelsbach wird
mit dem Verkauf echter Weine zu fl. 16 und
fl. 20 pr. Eimer fortgeföhren, wozu die Liebhaber
höflichst eingeladen werden.

Schorndorf. [Empfehlung.]

Der Unterzeichnete, der sich erst seit einigen Wochen hier etablirt hat, empfiehlt sich in seinem Geschäft als Herrensneider einem verehrl. Publikum aufs Beste; er wird sich durch gute und solide Arbeit und billige Bedienung das Zutrauen stets zu erwerben suchen.

Amos, Schneider-Meister,
wohnhast bei Sattler Buhl.

Schorndorf. Gegen gefehliche Sicherheit,
hat 200 fl. Pflegschaftsgelder, zu 5 Prozent so-
gleich zu verleihen

E. Dehlinger, Schr.

Schorndorf. [Diensttagd-
Gesuch.] Es wird eine solche auf nächstes
Ziel Martini gesucht, die einige Erfahrung im
Kochen hat und gute Zeugnisse aufzuweisen ver-
mag. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

die Redaktion.

Schorndorf. Eine kleine Himbeerpresse ist
billig zu kaufen. Wo sagt Schreiner Schnabel.

Herr Charles.

(Von dem früheren Verfasser des rheinländischen
Hausfreundes.)

Eine wahre Geschichte.

Ein Kaufmann in Petersburg, von Geburt ein Franzose, wiegte eben sein wunderschönes Bublein auf dem Knie, und machte ein Gesicht dazu, daß er ein wohlhabender und glücklicher Mann sei, und sein Glück für einen Segen Gottes halte. Indem trat ein fremder Mann, ein Pole, mit vier franken halb erfrorenen Kindern in die Stube. „Da bring ich euch die Kinder.“ Der Kaufmann sah den Polen kurios an. „Was soll ich mit diesen Kindern thun? Wem gehören sie? Wer schießt euch zu mir?“ — „Niemand gehören sie, sagte der Pole, einer todten Frau im Schnee, 70 Stunden herwärts Wilna. Thun könnt ihr mit ihnen, was ihr wollt.“ Der Kaufmann sagte: „Iht werdet nicht am rechten Orte sein,“ und der Hausfreund glaubts auch nicht. Allein der Pole erwiderte, ohne sich irre machen zu lassen: „Wenn ihr der Herr Charles seid, so bin ich am rechten Ort,“ und der Hausfreund glaubts auch. Es war der Herr Charles. Nämlich es hatte eine Französin, eine Wittive, schon lange im Wohlstande und ohne Tadel in Moskau gelebt. Als aber vor 5 Jahren die Franzosen in Moskau waren, benahm sie sich landsmannschaftlicher gegen sie, als den Einwohnern wohlgefiehl. Denn das Blut verläugnet sich nicht, und nachdem sie in dem großen Brand ebenfalls ihr Häuslein und ihren Wohlstand verloren, und nur ihre fünf Kinder gerettet hatte, mußte sie, weil sie verdächtig sei, nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus dem Land reisen. Sonst hätte sie sich nach Petersburg gewendet, wo sie einen reichen Vetter zu finden hoffte. Der geneigte Leser will bereits etwas merken. Als sie aber in einer schrecklichen Kälte und Flucht, und unter unsäglichen Leiden schon bis nach Wilna gekommen war; frank und aller Bedürfnisse und Bequemlichkeiten für eine so lange Reise entblößt, traf sie in Wilna einen edlen russischen Fürsten an, und klagte ihm ihre Noth. Der edle Fürst schenkte ihr dreihundert Rubel, und als er lerfuhr, daß sie in Petersburg einen Vetter habe, stellte er ihr frei, ob sie ihre Reise nach Frankreich fortsetzen, oder ob sie mit einem Paß nach Petersburg umkehren wolle. Da schaute sie zweifelhaft ihr ältestes Bublein an, weil es das verständigste und kränkste war. „Wo willst du hin, mein Sohn?“ „Wo du hingehst, Mutter,“ sagte der

Knabe, und hatte Recht, denn er ging noch vor der Abreise ins Grab. Also verfuhr sie mit dem Nothwendigen, und affordirte mit einem Polen, daß er sie für fünfhundert Rubel nach Petersburg brächte zum Vetter; denn sie dachte, er wird das Fehlende schon drauf legen. Aber alle Tage fränker auf der langen beschwerlichen Reise starb sie am sechsten oder siebenten, . . . „Wo du hingehst,“ hatte der Knabe gesagt, und der arme Pole erbte von ihr die Kinder, und konnten mit einander so viel reden, als ein Pole verstehen mag, wenn ein französisches Kind russisch spricht, oder ein Französin, wenn man mit ihm reden will auf polnisch. Nicht jeder geneigte Leser hätte an seiner Stelle sein mögen. Er war es selber nicht gern. „Was anfangen jetzt?“ sagte er zu sich selbst. Umkehren — wo die Kinder lassen? Weiter fahren — wem die Kinder bringen? Thue, was du sollst, sagte endlich etwas in seinem Inwendigen zu ihm. Willst du die armen Kinder um das Letzte und Einzige bringen, was sie von ihrer Mutter zu erben haben, um dein Wort, daß du ihr gegeben hast? Also kniete er mit den unglücklichen Waisen um den Leichnam herum, und betete mit ihnen ein polnisches Vater unser. „Und führe uns nicht in Versuchung.“ Hernach ließ jedes ein Händlein voll Schnee zum Abschied und eine Thräne auf die kalte Brust der Mutter fallen, nämlich daß sie ihr gerne die letzte Nacht der Beerdigung anthun wollten, wenn sie könnten, und daß sie jetzt verlassene unglückliche Kinder seien. Hernach fuhr er getrost mit ihnen weiter auf der Straße nach Petersburg, denn es wollte ihm nicht eingehen, daß der ihm die Kindlein anvertraut hatte, könne ihn stecken lassen, und als die große Stadt vor seinen Augen sich ausdehnte, wie ein Hauderer thut, der auch erst vor dem Thor fragt, wo er still halten soll, erkundigt er sich endlich bei den Kindern, so gut er sich verständlich machen konnte, wo denn der Vetter wohne, und erfuhr von ihnen, so gut er sie verstehen konnte: „Wir wissens nicht.“ — Wie er denn heiße? „Wir wissens auch nicht.“ — Wie denn ihr eigener Geschlechtsname sei? „Charles.“ Der geneigte Leser will schon wieder etwas merken, und wenns der Hausfreund für sich zu thun hätte, so wäre der Herr Charles der Vetter, die Kinder wären versorgt, und die Erzählung hätte ein Ende. Allein die Wahrheit ist oft sinniger als die Erdichtung. Nein, der Herr Charles ist der Vetter nicht, sondern dieses Namens ein Anderer, und bis auf diese Stunde weiß noch Niemand, wie der wahre Vetter eigentlich heißt, nicht ob und wo in Peters-

burg er wohnt. Also fuhr der arme Mann in großer Verlegenheit zwei Tage lang in der Stadt herum und hatte Franzölein feil. Aber Niemand wollte ihn fragen: „Wie theuer das Pärlein?“ und der Herr Charles beehrte sie nicht einmal geschenkt, und war noch nicht Willens, eines zu behalten. Als aber ein Wort das andere gab, und ihm der Pole schlicht und menschlich ihr Schicksal und seine Noth erzählte, „eins, dachte er, will ich ihm abnehmen,“ und es füllte sich immer wärmer in seinem Busen: „ich will ihm zwei abnehmen,“ dachte er, und als sich endlich die Kinder um ihn anschmiegten, meinentend, er sei der Herr Vetter, und anfangen auf französisch zu weinen, denn der geneigte Leser wird auch schon bemerkt haben; daß die französischen Kinder anders weinen, und als der Herr Charles die Landesart erkannte, da rührte Gott sein Herz an, daß ihm ward, wie einem Vater, wenn er die eigenen Kinder weinen und klagen sieht, und „in Gottes Namen,“ sagte er, „wenns so ist, so will ich mich nicht entziehen,“ und walm die Kinder an. „Setz euch ein wenig nieder,“ sagte er zu dem Polen, „ich will euch ein Süpplein kochen lassen.“

Der Pole, mit gutem Appetit und leichtem Herzen, aß die Suppe und legte den Löffel weg, — er legte den Löffel weg, und blieb sitzen — er stand auf und blieb stehen. „Seid so gut,“ sagte er endlich, „und fertigt mich jetzt ab, der Weg nach Wilna ist weit. Auf fünfhundert Rubel hat die Frau mir akfordirt,“ da fuhr es doch dem milden Menschen, dem Herrn Charles über das Gesicht, wie der Schatten einer fliegenden Frühlingswolke über die sonnenreiche Flur. „Guter Freund,“ sagte er, „ihr kommt mir ein wenig zu curios vor. Ist's nicht genug, daß ich euch die Kinder abgenommen habe, soll ich euch noch den Fuhrlohn bezahlen?“ Denn das kann dem redlichsten und besten Gemüth begegnen, wenns ein Kaufmann ist, jedem andern aber auch, daß es wider Wissen und Willen zuerst ein wenig handeln und markten muß, sei es auch nur mit sich selbst. Der Pole erwiderte: „Guter Herr, ich will euch nicht ins Gesicht sagen, wie ihr mir vorkommt. Ist's nicht genug, daß ich euch die Kinder bringe? Soll ich Sie auch noch umsonst geführt haben. Die Zeiten sind böß, und der Verdienst ist gering.“ — „Eben deswegen,“ sagte Herr Charles, „darüber laßt mich klagen. Oder meint ihr, ich sei so reich, daß ich fremde Kinder aufkaufe, oder so gottlos, daß ich mit ihnen handle? Wollt ihr sie wieder?“ Als aber noch einmal ein Wort das andere gab, und der Pole jetzt erst mit Staunen erfuhr, daß der

Herr Charles gar nicht der Vetter sei, sondern nur aus Mitleiden die armen Waisen angenommen habe „Wenns so ist,“ sagte er, „ich bin kein reicher Mann, und eure Landsleute, die Franzosen, haben mich auch nicht dazu gemacht, aber wenns so ist, so kann ich euch nichts zumuthen. Thut den armen Würmlein Gutes dafür,“ sagte der edle Mensch, und es trat ihm eine Thräne ins Auge, die wie aus einem überwältigten Herzen kam, wenigstens überwältigte sie dem Herrn Charles das seinige. „Monsieur Charles,“ dachte er, „und ein armer polnischer Fuhrman“ — und als der Pole schon anfangen, eines der Kinder nach dem andern zum Abschied zu küssen, und sie auf polnisch zur Folgsamkeit und Frömmigkeit ermahnte, „Guter Freund,“ sagte Hr. Charles, „bleibt noch ein wenig da. Ich bin doch so arm nicht, daß ich euch nicht euren wohlverdienten Fuhrlohn bezahlen könnte, so ich doch die Fracht euch abgenommen habe,“ und gab ihm die fünfhundert Rubel. Also sind jetzt die Kindlein versorgt, der Fuhrlohn ist bezahlt, und so ein oder der andere geneigte Leser vor den Thoren der großen Stadt hätte zweifeln mögen, ob der Vetter auch zu finden sei, und ob ers thun werde, so hat doch die heilige Vorsehung ihn nicht einmal dazu vonnöthen gehabt.

Wöchentliche Frucht-Preise in Winnenden vom 16. Juli 1840.

Kernen	1 Schfl.	13 fl.	52 fr.	13 fl.	16 fr.	12 fl.	48 fr.
Roggen	—	10 fl.	40 fr.	9 fl.	43 fr.	8 fl.	— fr.
Dinkel	—	5 fl.	15 fr.	4 fl.	35 fr.	4 fl.	6 fr.
Gersten	—	8 fl.	32 fr.	7 fl.	31 fr.	6 fl.	56 fr.
Haber	—	4 fl.	48 fr.	4 fl.	34 fr.	4 fl.	30 fr.
Erbsen	1 Sr.	fl.	— fr.	fl.	— fr.	fl.	— fr.
Linzen	—	fl.	— fr.	fl.	— fr.	fl.	— fr.
Wicken	—	1 fl.	4 fr.	1 fl.	— fr.	fl.	56 fr.
Welschkorn	—	1 fl.	24 fr.	1 fl.	20 fr.	1 fl.	16 fr.
Ackerbohnen	—	1 fl.	20 fr.	1 fl.	16 fr.	1 fl.	4 fr.

Frucht- u. Viktualien-Preise in Schorndorf.

Kernen	1 Schfl.	15 fl.	12 fr.	14 fl.	12 fr.	13 fl.	20 fr.
Roggen	—	— fl.	— fr.	fl.	fr.	—	—
Haber	—	4 fl.	40 fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernenbrod	—	8	—	—	—	24	fr.
1 Kreuzer Weck soll wägen	—	—	—	—	—	7	flb.
Schweinefleisch abgezogenes 1 Pfd.	—	—	—	—	—	7	fr.
Litto ganzes	—	1	—	—	—	8	fr.
Schensfleisch	—	1	—	—	—	8	fr.
Rindfleisch	—	1	—	—	—	7	fr.
Kalbfeisch	—	1	—	—	—	5	fr.

Druck und Verlag von E. F. Mayer.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 32.

6. August 1840.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim. Laut eines Regierungserlasses vom 24. d. Mts. wird demnächst eine belehrende Zusammenstellung über die Ergebnisse der in den verschiedenen Bezirken des Landes zu Niederhaltung schädlicher Insekten getroffenen feldpolizeilichen Maaßregeln in das Correspondenzblatt des landwirthschaftl. Vereins aufgenommen werden und es ist höhern Orts beabsichtigt besondere Abdrücke dieser Zusammenstellung der Gemeinnützigkeit wegen zu veranstalten.

Da dieses Vorhaben ohne bedeutende Kostenvermehrung nur bei einem größern Bedarf von Exemplaren zur Ausführung gebracht werden kann, so will man demgemäß die Ortsvorsteher des hiesigen Bezirks hiemit aufgefordert haben, für die Anschaffung dieser Schrift und zwar in einer größeren Anzahl von Exemplaren zur Verbreitung in der Gemeinde kräftig mitzuwirken und wird hiebei bemerkt, daß ein Exemplar nur auf etwa 4 Kreuzer zu stehen kommen wird.

Längstens binnen acht Tagen sieht man einer Anzeige über die Zahl der zu bestellenden Exemplaren entgegen.

Den 31. August 1840.

Königl. Oberamt, v. Kirn.

Schorndorf. Das Kameralamt hat noch 60 Scheffel guten alten Haber, 9 Schfl. Gerste, und 88 Schfl. Dinkel aus freier Hand zu verkaufen.

Schorndorf. [Gesundens.] Eine Art und eine Wagenhaue wurden gefunden, welche der rechtmäßige Eigenthümer binnen 30 Tagen diesseits abholen kann.

Den 5. August 1840.

Stadtschultheißenamt.
Schorndorf. [Landwirthschaftliches.]
Der von Seiten des landw. Bezirksvereins

zu Erlernung der belgischen Flachsbereitungs-Methode nach Hohenheim gesandte Landwirth, Daniel Mösner von Nischschieß, hat nun seine Lehrzeit mit gutem Erfolg beendet, und ist im Stande sowohl zur Auswahl des geeigneten Plazes für Wasserröstinnen und Anlegung derselben, als auch in Behandlung des Flachses vom Rausen (Lichen) an bis zum Hecheln genügende Anweisung zu geben. Das Flachsmuster, welches demselben von Hohenheim aus mitgegeben wurde, ist von solch vorzüglicher Qualität, daß es in der That zu bedauern wäre, wenn diese